

faltigkeits-Definition würde predigen können. Er konnte folglich im allgemeinen weder als Rebell gehenkt, noch als Ketzer verbrannt werden. Dagegen kann er heute bestraft, ins Gefängnis geworfen oder unter Umständen sogar von der Polizei erschossen werden, wenn er einen Humpen Bier trinkt, seine Kinder bei der Arbeit mithelfen läßt, oder (gemäß einem neuen, besonders lächerlichen Gesetz), wenn er den Stimmzettel nicht wünscht, den man ihm in der Annahme gewährt hat, daß er ihn wünsche.

Ich bin mir der komischen Unangemessenheit und Ungerechtigkeit dieser neuen Art von Tyrannei genau so bewußt wie Mr. Metta, aber bei einer vergleichenden Kritik des Ostens und des Westens muß doch auch auf der anderen Seite etwas gesagt werden. Ich glaube, daß, wenn solche Tyrannen in den östlichen Bräuchen bestanden, es viel schwerer gewesen ist, sie zu ändern oder nur Kritik an ihnen zu üben. Mr. Metta wird nicht mit den gewöhnlichen Nörglern an den großen asiatischen Zivilisationen verwechseln, wenn ich behaupte, daß einige wirklich schlechte religiöse und moralische Bräuche im orientalischen Altertum verwurzelt und seither zahllose orientalische Generationen hindurch beibehalten worden sind. Ich habe mir sagen lassen (ob es wahr ist, weiß ich nicht), daß der lange Zeit hindurch geübte indische Brauch der Witwenverbrennung auf einen Lesefehler in den heiligen Büchern zurückgeht. Das ist einer von den Fällen, wo meiner Ansicht nach der höhere Kritizismus von einigem Nutzen sein könnte, und ich glaube, daß dieser höhere Kritizismus im Westen eine günstigere und frühere Chance gefunden hätte. Es war vielleicht weniger dumm, wenn chinesische Frauen ihre Füße, als wenn europäische ihren Leib eingeschnürt haben. Aber hunderte Europäer haben sich über den Schnürleib lustig gemacht, noch während er in Mode war, und vermutlich deshalb war er bald nicht mehr Mode. Dagegen mag füglich bezweifelt werden, ob China, auf sich selbst angewiesen, jemals seine Tradition aufgegeben hätte.

Nun empfinde ich einen sehr lebhaften Respekt für die würdevolle Seite solcher Traditionen und für die Art, in der die wahren Heiden Asiens, gleich den großen Heiden der Antike, innerhalb und außerhalb des Lebensnetzes ihre Religionen zu weben wissen; daß dies im Westen fehlt, ist mit ein Grund für die hier herrschende Laxheit und Niedergedrücktheit. Aber mir will scheinen, als identifiziere ein solches religiöses System doch zu sehr Moral mit Sitte, als entbehrte es jener Ideen, die auch einer anhaltenden Kritik von innen widerstehen können.

Ich glaube nicht, daß die kritische Aktivität des Westens und die hierdurch erzielten Wandlungen in erster Linie auf die moderne Doktrin vom Fortschritt zurückzuführen sind. Im Gegenteil, ich glaube vielmehr, daß ihre Hauptursache in der christlichen Doktrin vom Sündenfall gesucht werden muß. Das heißt, diese Aktivität kommt nicht von der Zuversicht her, daß alles unausgesetzt im Ansteigen begriffen ist, sondern von dem Verdacht, daß alles, sich selbst überlassen, unausgesetzt herabsinkt. In diesem Sinn sind einige asiatische Systeme wirklich allzu religiös, indem sie die soziale Ordnung zu sehr heiligen und dem Umstand zu wenig Rechnung tragen, daß die Sünde unausgesetzt an den Wurzeln menschlicher Einrichtungen nagt und selbst solche zerfrißt, die auf echten Idealen beruhen.

Die Wahrheit, die alle Reformatoren beseelt, ist in dem Wort Reform selbst hinlänglich klar enthalten. Manche Systeme empfinden kein Bedürfnis nach Reform,